Mago del Sur

Das Tagebuch - 19.06. bis 04.07.2022
Nach Sardinien und mit Martina und Sonja
im La Maddalena-Archipel

„Der Morgen danach“ - das bezieht sich auf den Sonnenuntergang auf dem Tagebuchtitel. Anke genießt die ersten Sonnenstrahlen nach der Kühle der Nacht. Der größte Teil der Strecke ist geschafft, gegen Mittag dürften wir einen Ankerplatz auf Sardinien oder einer der vorgelagerten Inseln erreicht haben.

Mago del Sur

Das Tagebuch - 19.06. - 04.07.2022

19.06.2022
Cala del Aqua - auf See

Um acht sind wir Anker auf und Anke steuert das Boot um die benachbarten Ankerlieger herum auf die offene See. Zunächst laufen wir noch unter Maschine, um die kleine Isola Palmarola herum, da wir den tatsächlichen Wind erfassen wollen. Bis dahin dürfte er noch durch Ponza abgelenkt sein. Da der schließlich angetroffene Wind nur schwach ist, setzen wir den Parasailor, den wir neulich klariert haben. Und tatsächlich, der Aufwand hat sich gelohnt. Der Parasailor lässt sich mühelos „entpacken“. Leider dauert die Herrlichkeit nicht allzu lange, da dreht der Wind. Der Parasailor kommt runter - aufpassen, dass die zweite Leine des Bergeschlauchs frei läuft, lieber Martin - und der Gennaker wird stattdessen gesetzt. Auch das Segel können wir nicht so lange nutzen, wie wir es uns wünschen. Es folgt stundenlanges Motoren. Dann können wir wieder segeln. Und wieder motoren.

Seit langem haben wir endlich mal wieder Delphin-Besuch. Kurz nur, aber es sind ausgesprochen lebhafte und muntere Gesellen. Zu Ankes großem Verdruß streikt die GoPro bzw. macht Unfug und ihr gelingen keine Videos. (Und mir auch keine brauchbaren Fotos.)

Am Abend steht erstmals seit langem wieder Kochen auf See an. Es gibt Nudeln mit Gorgonzola-Sauce. Simpel, aber für den Anfang durchaus gut überlegt ;-)
Das Geheimnis liegt darin, den Schnibbel- und Produktionsaufwand gering zu halten.

Weil es so schön war, ein Himmel wie gemalt.

Es folgt eine sehr schöne Nacht. Über uns steht ein Himmel, wie selten. Überall, bis an den Horizont herunter leuchten und funkeln die Sterne. Der Nachthimmel besitzt fast gar keine schwarzen Flächen. Schaut man die dunklen Flecken mit dem Fernglas an, so sind in ihnen kleine und kleinste Lichtpünktchen und grau schattierte Flächen zu wahrzunehmen, ebenfalls Sterne über Sterne. Im Fernglas ist noch viel mehr zu erkennen und zu unterscheiden. So lassen sich verschiedene, brillant leuchtende Sternenhaufen vor der Milchstraße bewundern. - Über der „Ecke“, in der Rom liegen muss, steht ein vager Lichtschimmer, der himmlische Widerschein der ewigen Stadt.

20.06.2022
Auf See - Coda Cavallo

Sardinien empfängt uns ungewöhnlich dunstig. Nach einem erholsamen Nachmittag in der Ankerbucht von Coda Cavallo geht es auf den Abend zu

Um halb eins geht der Mond auf. Wir haben Halbmond, daher ist er spät dran. Meine Wache geht von Mitternacht bis drei Uhr. Davor hatte ich Freiwache, aber ich habe praktisch nicht geschlafen. Typische Eingewöhnungsprobleme bei der ersten Nacht auf See. In der zweiten Freiwache habe ich dann überraschend gut geschlafen. Anke hat in ihren Freiwachen zwar mit Unterbrechungen, aber scheinbar auf Anhieb mehr geschlafen.

Rund 60 Meilen vor Sardinien wird der Wind besser. Die Maschine erstirbt und die Segel ziehen uns wieder voran. Nach einiger Zeit geht es sogar richtig flott. Da es uns nicht treibt, sofort in Olbia aufzuschlagen, steuern wir eine Bucht, Coda Cavallo, auf einer vorgelagerten Insel noch vor dem Fjord, der nach Olbia führt, an. Bei der Einfahrt in die jetzt wieder engeren Gewässer kommt uns doch ein kleines Segelboot in die Quere, das gemäß der internationalen Regeln auch noch Vorfahrtsrechte besitzt. Jetzt ist man seit gestern soweit gesegelt, und nun muss man doch glatt noch ein Ausweichmanöver machen.

Coda Cavallo ist angenehm flach und weit, aber bei den herrschenden Windrichtungen auch angenehm geschützt. Die Ankerlieger liegen großzügig verteilt, nirgends gibt es Gedränge. Wir schlängeln uns durch die ankernden Boote und um 12:15 fasst der Anker Grund. Angekommen auf Sardinien.

22.06.2022
Coda Cavallo - Olbia

Den gestrigen Tag haben wir vor Anker vergammelt. Schlaf nachgeholt. Heute ist es nun aber doch Zeit, nach Olbia zu gehen.

Einen kurzen Segelversuch brechen wir schnell wieder ab. Denn dem wird kein Erfolg beschieden sein. Und in den engen Schlund hereinkreuzen wollen wir auch nicht.

Olbia liegt am Ende eines tief in Sardiniens Küste eingeschnittenen Fjords. Zu beiden Seiten begleiten Hügel unseren Weg, und ab einem bestimmten Punkt unglaublich viele Tonnen. Wir fragen uns, ob wir an einem Tonnenfriedhof vorbeifahren.

Eine Fahrwasserkennzeichnung zieht vorbei, richtig ausgedrückt muss es natürlich heißen, wir passieren sie, den sie ist reichlich passiv. Dahinter eins der endlosen Tonnenfelder, deren Bedeutung uns nicht klar wird.

Unser Ziel ist der angeblich kostenlose Stadtkai, an dem wir auch noch einen der letzten Plätze ergattern. Die erste Tat nach dem Festmachen besteht aus zwei Einkaufsdurchgängen, da unsere Vorräte ganz schön zur Neige gegangen sind. Wasser, Säfte, Milch, Bier, Wein, Kaffee, Käse, Wurst, Haushalts- und Toilettenpapier. Alles muss herangeschafft werden.

Dann legen wir um in die Marina Olbia. Das Ablegemanöver bei auflandigem Wind muss unüblich erfolgen, da es nicht den erforderlichen Platz für ein Spring-Manöver gibt. Da hilft nur die unseemännische Methode über Fenderbande am Heck zu drehen und das Boot mit Hilfe des Bugstrahlers abzuwinkeln. Wenig später machen wir in der Marina Olbia fest.

24.06.2022
Marina Olbia - Hafentage

Gestern: Boot gespült und geputzt. Rauf und runter. Dann unternehmen wir noch einen weiteren Einkauf, dank des Shuttle-Services der Marina bequem und sogar kostenlos. Heute haben wir den Liegeplatz um einen Tag verlängert, da der Preis günstiger war, als am Telefon mitgeteilt und der Flieger von Martina und Sonja Verspätung haben wird. Genauer gesagt, der zweite Flug von München nach Olbia startet zunächst nicht und lange Zeit ist unklar, wann die beiden kommen werden. Zudem bietet die Marina auch einen kostenlosen Shuttle-Service zwischen Flughafen und Marina. Der Shuttle ist eine Art VIP-Bus von Daimler-Benz. Mit Ledersitzen und Klimaanlage. Alles vom Feinsten.

Früher als Sonja und Martina wissen wir dank eines Bildschirms mit direkter Verbindung zum Airport Olbia, der im Marina-Office hängt, wann die beiden eintrudeln werden. So kann Anke den Shuttle zur richtigen Zeit vorbuchen und die beiden abholen.

Nach Begrüßung und An-Bord-bringen des Gepäcks starten wir gleich zum finalen Einkauf. Diesmal geht es um Lebensmittel, die sich die beiden wünschen oder die wegen aller möglichen Gründe notwendig sind. Im Schwung des Einkaufs überziehen wir die Service-Zeit für den Shuttle und können ihn nicht mehr kontakten. Wie sich herausstellt, kein Problem, wir könnnen den Einkauf mit dem Einaufswagen zur Marina bringen. Dort gibt es schon eine Sammlung dieser Wagen, und offenbar wird diese Sammlung von der Marina von Zeit zu Zeit wieder zum Supermarkt zurückgebracht.

Anstoßen mit Aperol Spritz auf schöne gemeinsame Tage: Anke, Martin, Sonja (Foto: M. Wernick)

Den Abend beenden wir im Restaurant an der Marina. Das ist das einzige Manko der Marina Olbia. Bis zu weiteren Restaurantangeboten ist es etwas weit. Andererseits ist das Restaurant nicht schlecht und uns allen schmeckt es. Nur ein penetranter Geruch nach Verbranntem stört etwas. Erst gegen Ende unseres Abendessens merke ich, dass überall auf der Terrasse Mücken-Coils vor sich hinglimmen. Daher also.

25.06.2022
Marina Olbia - Golfo di Marinella

Wir kommen kurz vor Mittag los. Die fjordähnliche Zufahrt nach Olbia ist streckenweise mit hunderten, wenn nicht tausenden von Tonnen in allen Farben und Formen gepflastert. Martina und Sonja haben sie beim Landeanflug aus den Fenstern des Fliegers auch schon gesehen. Wir fragen uns erneut, ohne eine Antwort zu finden, was der Sinn des Ganzen ist. (Später erfahren wir, dass es sich um Muschelzuchten handelt.)

Jenseits des Fjords wird der Wind durch die Küstenkonturen so unglücklich abgelenkt, dass wir unser Ziel trotz theoretisch passenden Windes nicht anliegen können. Also wird mal wieder motort. Wir wollen nicht gleich am ersten Tag mit unserem Besuch wild kreuzen. In der Zielbucht, dem Golfo di Marinella ankern wir später noch einmal um, da uns der erste Spot nicht so recht gefällt. Vom Strand her unterhält uns eine kleine Bar mit Live-Musik, die freundllicherweise gegen elf Uhr abends endet. Sehr angenehm. Unseren Gästen steht der erste Schlaf vor Anker bevor. Mal sehen, wie das ankommt.

Sonja steuert.

26.06.2022
Golfo di Marinella - Porto Palma

Sonja und Martina haben beide gut geschlafen. Wir natürlich auch. Gegen Mittag kommen wir los. Da die Entfernungen der Törns in den nächsten Tagen recht bescheiden sind, können wir uns beim „morgendlichen“ Aufbruch Zeit lassen und zuvor gemütlich frühstücken. Unser heutiges Ziel ist die Bucht Porto Palma auf der Insel Cabrera. Auch hier ankern wir nach dem ersten Versuch noch einmal um, tiefer in die Bucht hinein, was sich als großes Glück erweist, denn nahe unseres ersten Ankerplatzes liegt ein Katamaran, der sich in der Nacht als lautstarkes Partyboot mit Lichtorgel erweist. So sind wir weit genug weg und werden nicht gestört.

Mit Erreichen des Porto Palma befinden wir uns im La Maddalena-Archipel und damit in einer Zone, für die man beim Befahren einen Obulus an die Nationalparkverwaltung bezahlen muss.

Anke, Martina und Sonja lassen sich weder von der Hitze noch durch andere Umstände bremsen.

27.06.2022
Porto Palma - Golfo di Stagnali

Vor dem heutigen Start bemüht sich Anke um eine Online-Buchung für das Nationalpark-Permit. Die Buchung an sich geht reibungsslos, aber die Zahlung ist nicht möglich. Die eingerichtete Online-Zahlunsoption kann von ihrer Auslegung her nur von Italienern bedient werden, nicht aber von Ausländern wie uns. Wir müssen die Gebühr irgendwo an Land entrichten.

Unser nächstes Ziel führt uns auf eine Route einmal um die Südwestecke der Cabrera-Insel herum, dann recht weit an deren Westufer entlang, an ein paar Unterwasserfelsen vorbei - die Kurve schön ausfahren und nicht abkürzsen bitte - und schließlich in eine sehr flache Zufahrt zum ebenso flachen Golfo di Stagnali. Die Einfahrt ist nicht wirklich schwierig, wenn man sie erst einmal gemacht hat und kennt, aber beim allerersten Mal, wenn man die Tiefen noch nicht sicher weiß, recht spannend. So kommt es auch zu einem ganz kleinen, kurzen Zank zwischen Skipper und Admiralität.

In der Bucht liegen bereits zwei Segler, es ist also erkennbar möglich sich dort aufzuhalten. Die Tiefen sind übrigens tiefer als in den Seekarten (in diesem Fall Navionics, unsere elektronischen Standardseekarten Cmap/MaxSea sind hier nutzlos) angegeben.

Per Dinghi gibt es heute einen ersten Landausflug a la Yachtie für Martina und Sonja. Leider müssen wir feststellen, dass allgemein im Dorf und überhaupt auf dem für uns erreichbaren Inselterrain Tote Hose angesagt ist. Museum geschlossen, keine Bar, kein Restaurant, kein Kiosk, auch wenn es solche Einrichtungen hier schon mal gegeben hat. Wir streifen durch die Inselmacchie zum Ufer der Bucht, an der wir die vergangene Nacht geankert haben. Hier stehen ein paar verlassene Hallen aus der Zeit, als die Insel noch von militärischer Bedeutung war. Wir stoßen an der Rampe der Anlage bzw. deren Umfeld auf eine Segelschule und eine Horde Mountainbiker auf Tour, die erkennbar Selbstversorger sind, doch auch hier gibt es nicht die erhoffte Strandbar, nicht einmal einen Kiosk.

Fast wie das Ende der Welt

Unverrichteter Dinge laufen wir zurück. An einem alten Kasernenbau vorbei, aus dem man durchaus etwas machen könnte, zurück zum kleinen Inselhafen, bei dem wir das Dinghi geparkt haben. Da es so gut wie keine anderen Touristen außer den paar wenigen vor Anker liegenden Seglern gibt, streife ich mir die Klamotten vom Leib, werfe sie ins Dinghi und schwimme zu MAGO zurück. Die Mädels brauchen mitdem Dinghi entgegen aller Erwartungen länger als ich. Eigentlich sollten sie mich überholen und die Badeleiter ausklappen. Nur gut, dass sich das Ding auch vom Wasser aus runterklappen lässt, sonst hätte ich hier recht lange herumgehangen. Ursache: Der Außenborder wollte nicht anspringen. Also musste das Gummiboot gerudert werden, was eine kleine Herausforderung ist. Anke mag das gar nicht, da das Dinghi mit Rudern kaum auf Kurs zu halten ist. Martina entpuppt sich allerdings als Rudergenie und steuert MAGO ohne Umwege, Schleifen und Schlenker an.

Abendessen im Cockpit, Frühphase - das Essen ist soeben aufgetischt, und Spätphase. Das meiste ist schon vertilgt

28.06.2022
Golfo di Stagnali - La Maddalena (Stadt)

In der Nacht überrascht uns ein Gewitter. Anke und ich stehen auf und kontrollieren die Lage von MAGO DEL SUR. Man weiß ja nie. So ein Gewitter kann mit plötzlichen Sturmböen einhergehen und unser Ankerplatz bietet nur beschränkten Raum mit ausreichender Tiefe.

Anke, die schon vor mir an Deck war, ich scheine bei Gewittern eher etwas phlegmatisch zu sein, berichtet, kaum dass ich im Niedergang auftauche, dass ein Blitz unmittelbar neben ihr und damit neben MAGO eingeschlagen habe. Glücklicherweise bleibt dies der einzige Blitz in der unmittelbaren Nähe, danach verlagert sich das Gewitter etwas. Dennoch - wir bleiben unruhig und kontrollieren in regelmäßigen Abständen die Situation. In der frühen Morgendämmerung frischt der Wind böig auf. Kurz vor uns stellt sich einer der anderen Ankerlieger - am Abend haben sich noch zwei weitere Boote dazugesellt, so dass wir nun zu fünft in der Bucht liegen - quer und geht auf Drift. Und niemand an Bord scheint es zu bemerken.

Eigentlich muss man bei einem solchen Abendhimmel gen Westen bereits misstrauisch werden

Wir beobachten die Situation. Das Boot treibt in sicherer Distanz an uns vorbei, aber es treibt auch auf die flachen Bereiche zu. Was tun? Martin springt ins Dinghi und startet den Außenborder, Anke wirft die Leine des Dinghis los. Die Crew des anderen Bootes muss geweckt werden. Martin ist noch kein Drittel der Strecke gekommen, da werden Aktivitäten bei dem driftenden Boot erkennbar. Die Crew ist erwacht. Martin kann zurückkehren. Alles geht schließlich gut. Kurz drauf beginnt ein zweites Boot zu driften und ein drittes ankert neu. Nur das Boot backbord vor uns und wir bleiben unverrückbar an Ort und Stelle. Kein Wunder, wir haben ja auch reichlich Kette gegeben und unsern schweren Ultra-Anker draußen. Beim Liften des Ankers werden wir allerdings feststellen, dass wir viel weniger Kette draußen hatten, als angenommen. Uns war offenbar ein Ablesefehler bei den Markierungen an der Kette unterlaufen. Gehalten hat das Geschirr trotzdem. Noch am frühen Morgen dreht der Wind auf West. Bläst also genau aus der Gegenrichtung und steht in die Bucht hinein. Auch nicht schön. Wir beschließen, die Bucht zu verlassen. Also hoch mit dem Anker, und dann motoren wir in hackiger Welle das kurze Stück zum Örtchen La Maddalena, wo wir um 10:00 aufschlagen. Nach etlichen Warterunden, die Marineros der Marina haben reichlich zu tun, können wir an einen Liegeplatz. Endlich Frühstück. Den Tag verbringen wir mit Relaxen und einem Streifzug durch die Stadt. Sonja und Martina buchen für den morgigen Tag zwei Motorroller. Zuvor hatten wir eifrig diskutiert, ob E-Roller oder konventioneller Verbrenner. Letztlich war da aber gar nichts zu entscheiden, der Vermieter hatte eh nur klassische Roller mit Benzinmotoren im Portfolio.

Abends streifen wir erneut durch die Stadt, da wir in einer (von Trip-Advisor) empfohlenen Pizzeria „Sergeant Pepper“ essen wollen. Die Empfehlung ist ok und die Pizzen schmecken uns. Nebenan gibt es einen Deli, in dem Martina leider umsonst nach getrockneten Cherry-Tomaten für Freundin Irmgard sucht. Ich fürchte alllerdings, dass es getrocknete Cherry-Tomaten gar nicht gibt, man trocknet in Italien eher die größeren Sorten, die Suche also daher erfolglos bleiben muss. Ich wiederum begehe den Fehler, den High-End-Balsamico, den es hier gibt, nicht gleich zu kaufen. Erkannt habe ich ihn an der charakteristischen Flasche, die nur für diese gereiften Balsamici verwendet werden darf. Vor allem: Er ist vergleichsweise günstig. Der Fehler: Bei solchen Gelegenheiten muss man ohne Zögern zuschlagen. So ergibt es sich, dass ich anders als erwartet, keine Gelegenheit mehr finde, in das Geschäft zu kommen. Die Chance ist vertan.

Relaxen im sicheren Hafen - Auf Rundgang in dem Örtchen La Maddalena - Einblick in ein reizendes Geschäft - Gin Tonic. Wir wollen und können nicht klagen. Alles hat sich bestens gewendet.

In La Maddalena
(Foto: M. Wernick)

29.06.2022
La Maddalena (Stadt) - Rollerausflug

Mit zwei kleinen Scootern düsen wir über die Insel. Wobei düsen eine etwas schmeichelhafte Zustandsbeschreibung ist. Die kleinen Motörchen geben sich redlich Mühe, aber über viel mehr als 40 km/h kommen wir nur ausnahmsweise heraus. Anfangs wackele ich bedenklich herum. Auch wenn es schon ewig her ist, dass ich das letzte Mal Motorrad gefahren bin, man verlernt es nicht. Doch mit so einem Roller hat man einfach keinen Tank zwischen den Knien. Der Körpereinsatz ist ein ganz anderer. Erstaunt stelle ich fest, dass alle Motorradreflexe noch da sind, aber auf diesem Roller nicht funktionieren. Entsprechend eierig gestalten sich die ersten Kilometer. Sozia Anke meint, es sei nicht so schlimm gewesen, aber ich fand es schon bedenklich. Außerdem hab ich einige ungewollte Bremsungen hingelegt, da ich mit der linken Hand automatisch auskuppeln wollte, der betreffende Hebel auf dem Scooter jedoch anders als beim Motorrad eine Bremse betätigt. Naja, irgendwann wurde es flüssiger. Sofern man bei den schwachbrüstigen Motörchen überhaupt von flüssig sprechen konnte. Andererseits, sie haben tapfer durchgehalten und uns problemlos um die Insel transportiert, und das mit einem Verbrauch, der so unmerklich war, dass es unter Abwägung aller Aspekte eigentlich gar kein vernünfttiges Argument mehr für einen E–Scooter gibt. Der wäre in der Umweltbilanz, ehrlich und vollständig gerechnet, weitaus nachteiliger. Aber wer will das heutzutage schon zur Kenntnis nehmen?

Wie auch immer. Unser erster Stop erfolgt nach wenigen Kilometern an einer felsigen Bucht mit einer Festung, die leider privat ist. Wir hätten sie gerne besucht, dürfen sie aber nicht betreten. Immerhin genießen wir nach ein paar

Erster Stopp in Felslandschaft nahe einer unzugänglichen Festung, ein Wachturm im Hintergrund - zweiter Stop auf freier Strecke, Pause für Ausblicke

Schritten entlang der Festungsmauern den ersten Blick auf felsigen Strand. Der zweite Stop und der dritte erfolgen hier und da für kurze Gänge in die Landschaft. Der Vierte Stop erfolgt, um einen kleinen strandnahen Spaziergang zu machen und in einer Strandbar einzukehren. Um der Wahrheit genüge zu tun: Eigentlich war der Spaziergang der geschwungene Weg zur Bar.

Fast nicht erkennbar schwungvoller geht es nach der Abkühlung und Durstlöschung weiter. Kurvenreiche Straßen rauf und runter. Und dann auf abseitige Straßen und noch abseitigere Wege. Regelrechte Pisten schließlich. Die Scooter schlagen sich erstaunlich wacker. Doch irgendwann stellen wir sie ab. Nach kurzem Fußmarsch finden wir eine begeisternde Badebucht in einer einzigartigen Felslandschaft. Also wird gebadet, die Sonne und überhaupt das Sein genossen. Was denn sonst?

Strandspaziergang - Sonja freut sich über die Strandbar.

Auf dem letzten Teil des Ausflugs, das heißt, auf dem Rückweg, müssen wir die Scooterchen natürlich wieder voll tanken (wäre wegen des minimalen Verbrauchs nicht nötig gewesen, die zusammen gerechnet fehlenden 1,5 Liter hätte keiner gemerkt.) Die Suche nach einer Tankstelle - wir standen schon auf der Einfahrt einer derartigen Einrichtung, aber die war nicht gewünscht, es sollte noch eine näher an der Basis des Vermieters geben, soweit zumindest die Aussage einer einzelnen Dame - gestaltete sich wie die Suche nach einer Tankstelle im vollelektrifizierten Paralleluniversum (damit sei ausgedrückt, dass es in einem voll auf Elektrik basierenden Universum keine Tankstellen geben kann, d. Verf.). Es gab sie nicht. Nach dem Rücksturz durchs Wurmloch in unser Originaluniversum fanden wir doch eine, und alles wurde gut.

Den Tagesabschluss gestalteten übrigens Martina und Sonja mittels eigener Kochkünste, wobei ich unglücklicherweise vergessen habe, ob das ausgesprochen schmackhafte Mahl vegetarisch oder gar vegan war.

30.06.2022
La Maddalena - Bonifacio

Nach Verlassen der Marina segeln wir bei herrlichem Segelwind mit einem Kreuzschlag zwischen Isla Spargi und Isla La Maddalena vorbei und können mit gutem Abstand an der Untiefenmarkierung südlich vom Flach Écueil de Lavezzi vorbeischrammelnd Bonifacio knapp anliegen. Die Sonne scheint vom blauen Himmel,

Wilde Natur auf dem Weg zur Badebucht - Martina und im Hintergrund Sonja und Martin vor dem Sprung ins warme Nass.

Aperol Spritz , Negroni und Caipiroska - Anstoßen auf einen gelungenen Tag. Anke stößt natürlich mit an, steht nur gerade hinter dem Handy.

der Kurs erlaubt flottes Segeln und das Wasser stiebt glitzernd am Bug hoch. Heute können wir unseren Gästen feinstes Segeln bieten.

Wie in unzähligen Veröffentlichungen beschrieben, ist die Einfahrt nach Bonifacio zwischen den waagerecht wie aus dünnen Teigfladen geschichteten Gestein der Steilküste nicht zu erkennen. Zwar weiß man, dass man sich dem Ziel nähert, schließlich gibt es da Leuchttürme und die Zitadelle - die Festungssstadt ist weithin zu erkennen - die eigentliche Einfahrt jedoch entzieht sich lange den Blicken. Dieser Anblick ist schon spektakulär. Einlaufend in die fjordähnliche Bucht, deren Ausdehnung und Richtung zunächst nicht erkennbar ist (wie gut dass es heute zuverlässige Seekarten gibt) erkennen wir zunächst am nordwestli-

Vor Bonifacio: Wo geht es rein?

Steilküste bei Bonifacio

chen Steilufer eine Nebenbucht, in der eine ganze Schar Boote an Murings liegen. Wir dringen weiter ein, vorsichtig wartend, da vor uns eine Megayacht, die FRIENDSHIP, rückwärts manövriert.

Bonifacio entpuppt sich als lebhafter kleiner Hafen. Sehr touristisch, aber irgendwie auch nett. Nach nur wenigen Schritten hat man den Hafen verlassen und kann über Naturpfade oberhalb der Felsen wandern, die die schroffe Küste bilden. Wir genießen die Ausblicke, die sich bieten. Vor allem auch die auf den Teil der Zitadelle Bonfacios, der auf einem überhängenden Felsen errichtet wurde. Mut hatten die Menschen seinerzeit. Unzweifelbar. Auch der Felsen, auf dem wir uns befinden, hängt über. Und wir (ich) bilden uns ein, dass das gesamte Gestein unter unseren Füßen ganz leicht bebt oder schwankt. Mir fehlt der richtige Ausdruck. Jedenfalls ist er nicht so fest, wie man sich einen Felsen vorstellt. Irgendetwas bewegt sich da.

Blick entlang überhängender
Felsen auf die Zitadelle von Bonifacio

Das Innere bzw. der Scheitel des Hafens von Bonifacio

Weiter geht es in die Zitadelle. Eine Festungsstadt voller kleiner Gässchen, unvermuteter Ausblicke, wenn man an deren Rand gelangt, spannender Einblicke in steile Treppenstiegen oder in den Untergrund führender Gewölbe. Anke und mich erinnert es ein wenig an Tropea, und doch, es ist anders. Eine zeitlang stehen wir vor dem (geschlossenen) Eingang zur Treppe des Königs von Aragon, machen uns aber schnell wieder auf in das Innere der Zitadelle. Wir finden ein (Touristen-)Restaurant, in dem man recht preisgünstig aber vielseitig essen kann. Vor allem für uns wichtig, es bietet auch fleischlose Kost, ohne die wir Martina ja nicht satt bekämen. Und ich muss zugeben, nach einem kleinen Test: Martinas voll vegetarische Gnocchi sind ein Gedicht. Die Creme brulée zum Nachtisch allerdings ist es auch.

01.07.2022
Bonifacio - Isla Buddeli

Am Morgen wackeln Anke und ich zum Hafenbüro, um zu bezahlen, und dann noch weiter zu einem Schiffsausrüster, den wir am gegenüberliegenden Ufer entdeckt haben. Und wir haben erstaunliches Glück: Wir können ein Stück Vetus-Abgasschlauch für unseren Motor erstehen, eine zusätzliche Lampe, wie wir sie im Pantrybereich nutzen (Reserve ist niemals verkehrt) und ein LED-Leuchtmittel für eine unserer Wandlampen, die z.T. etwas schwächeln. Da herrscht ein wenig Knappheit.

Bei reichlich Wind von Backbord, allerdings ziemlich raumschots einfallend, schaukeln wir am nächsten Morgen zur Isla Buddeli. Ein kleiner Härtetest für unsere Gäste. Kein Vergleich zum Bilderbuchsegeln gestern. Beide überstehen ihn übrigens bestens. Wir segeln nur unter Genua und erfreuen uns des Rückblicks auf die von der Vormittagssonne in warmem Licht beschienenen Felsen bei Bonifacio.

Sonja genießt das warme Wasset vor Felsen der Cala Lazarina

Nach überschaubarer Fahrtzeit liegt die die felsengespickte Bucht Cala Lazarina unmittelbar vor den Bug unserer MAGO. Leider sind die besonders geschützten Bereiche dieser flachen Bucht bereits so dicht „bevölkert“, dass wir uns nicht hineinwagen. Uns bleibt nur ein kleiner Spot etwas davor, und auch der unangenehm dicht vor aus dem Wasser schauenden Felsen. Doppelt unangenehm folglich. Für einen begrenzten Badestopp geht es, doch für die Nacht ziehen wir noch eine Ecke weiter in die Cala Nord. Welch seltsamer Name. Der Grund erweist sich als tückisch und wenig sicher. Wir machen ungezählte Versuche an den verschiedensten Stellen, bis wir endlich mit dem Ergebnis zufrieden sind und *glauben*, sicher zu liegen.

03.07.2022
Cala Nord, Isla Buddeli - Santa Teresa di Gallura

Gestern sind wir am Liegeplatz verblieben. Nachdem Martin sich am Morgen damit vergnügte, die Seewasserpumpe für die Kühlschränke in der Enge des Motorraums zu wechseln, gab es anschließend ein klitzekleines Wandervergnügen am Strand bzw. auf der Insel. Der rosafarbene Strand ist aus Naturschutzgründen gesperrt, man darf ihn nur ansehen. (Martin hat nicht so viel davon gesehen, dank seiner Farbsehschwäche. Für ihn schien es ein normaler Strand.) Dennoch war es eine nette und eindrucksvolle Wanderung. Und eine Mitarbeiterin der Naturschutzbehörde, die besagten Strand bewacht, erklärte uns noch einiges zum Posidonia. Wir hatten hier nämlich Pflanzenreste gefunden, die wir nicht zuordnen konnten. Es waren dann ebenfalls Triebe von Posidonia. In den Trieben ganz klein versteckt, finden sich winzige rosa Korallen. Ohne darauf hingewiesen zu werden, würde man sie gar nicht finden geschweige denn wahrnehmen. Aber sie sind es, die den Spülsaum rosa färben.

Am Morgen motoren wir die wenigen Seemeilen nach Palau. Hier können wir leider nur kurz bleiben, doch immerhin bietet sich die Möglichkeit, Martina und Sonja an einem günstigen Ort abzusetzen. Für eine Übernachtung fehlt der Platz. Die beginnenden Ferien in Italien und Frankreich machen sich bemerkbar. Beim Anlegemanöver gibt uns der Marinero nicht nur die falsche Muringleine, sondern hebt sie auch noch an, mit dem ärgerlichen Ergebnis, dass sie in unseren Propeller gerät. Schnell lassen wir den Anker fallen, um uns zunächst an Ort und Stelle zu sichern. Der Marinero protestiert, das sei von der Hafenpolizei verboten. Was aber völlig wurscht ist, zunächst geht das Absichern des Bootes vor. Martin taucht dann nach der Muring. Ein paar Umdrehungen kann er vom Propeller abwickeln und auch die Spannung aus der Muringleine nehmen, aber schließlich reicht es nicht. Nur per Schnorchel lässt sich nicht die erforderliche Kraft aufbringen. Wir müssten jetzt unser Tauchequipment auspacken, oder der Einfachheit einen Taucher anfordern. Da wir uns die Kosten teilen wollen, bescheiden wir uns letztlich mit dem Taucher.

Zum Trost spendieren Martina und Sonja noch ein Eis, dann müssen sie uns verlassen. Immerhin haben sie das sagenhafte Glück, dass sie einen Bus nehmen können, der bis zum Flughafen von Olbia fährt. Einfacher geht es nicht. Und auch die Rückflüge verlaufen planmäßig. Sie kommen gut in Bremen an, wo sie Jürgen bewaffnet mit Broten abholt. Ein Abschdsfoto ist wegen der unvorhergesehenen Action schlicht vergessen worden. Pech. - NEIN: SIEHE FOTO AUF S: 1

Folgeseite: Viermal entspanntes Leben bei und auf der Isla Buddeli. Was gibt es schöneres, als in 29°C warmem Wasser zu schnorcheln? - Sonja genießt am letzten Inseltag den Ausblick über Inseln und See - der rosafarbene Strand der Ilsa Buddeli - diese Ufer laden zur Meditation ein.

Wir verlassen Palau, da es dort für eine Übernachtung keinen Platz gibt und motoren eine Bucht weiter nach Santa Teresa di Gallura. Dort ist das Liegen zwar nicht gerade preiswert, aber wir wollen ein wenig entspannen, Wäsche waschen, Wasser nehmen und nach Möglichkeit tanken.

04.07.2022
Santa Teresa - Cala Reparata

Das meiste klappte wie geplant, vor allem, wir haben mal durchgehend gut schlafen können. Nur haben wir nicht getankt. Die Tanke war von einem (kleinen) Motorboot blockiert, und irgendwann verloren wir die Geduld. Dennoch sind wir die gesamte Strecke in die nächste Bucht motort. Segeln lohnte nicht, und kritischer Dieselmangel herrschte nun auch nicht. Und zugegeben, es waren nur sagenhafte 2,9 Seemeilen zurückzulegen. Und in dieser Stunde - einschließlich anfänglichen Hafengedümpels wegen der Tanke - haben wir ununterbrochen und höchst aufmerksam immer auf die Welle gelauscht. Ist irgendetwas anders als sonst? Vibriert sie? Es schien nichts anders als zuvor zu sein. Aber ein paar Tage müssen wir sicher noch vorsichtig beobachten.

Mit dem Abschied von Sonja und Martina, La Maddalena behalten wir uns noch ein bisschen vor, soll diese Episode enden. Es grüßen Euch aus Cala Reparata und Calafate in Spanien, wo dieser Beitrag fertig gestellt wurde,

Anke und Martin,

Vorhergehende Seite:
Martina späht in die verlassenen Hallen des ehemaligen Marinestützpunktes (großes Foto). - Verlassene Kaserne nahe des Inselhafens im Golfo Stagnali, daraus könnte man ein nettes Hotel gestalten. - Die verlassenen Marinehallen - Die Vegetation erobert das Gelände zurück - Sonja pausiert auf dem Wrack eines alten Tretbootes.

Das Foto im Hintergrund zeigt einen Mauerausschnitt irgendwo in der Festungsmauer der Zitadelle von Bonifacio (Foto: M. Wernick)

Einfach nur Natur - unter dem schwojenden Boot zeigt sich eine klare Kante von Posidonia und Sand.

Ein ehemals verlassenes Hüttchen, das von den Mitarbeitern der Naturschutzwacht genutzt wird, lädt zum Sinieren ein über zurückgezogenes, einfaches Leben.

Nachlese Scootertour

Ohne viel Worte
Foto oben links:
S. Rechtermann,
Foto unten rechts:
M. Wernick

Nachlese Bonifacio I

Die Einfahrt ist gefunden! - Im Rückblick wird deutlich, warum die Einfahrt so schwer zu erkennen ist. - Diese Treppe führt hinauf in die Natur und auf die Zitadelle. - Einer der Pfade oberhalb der Klippen mit Blick auf die Zitadelle. (Alle Fotos: W. Wernick.)

Nachlese Bonifacio II

Bonifacio bei Nacht: Einfahrt in die Zitadelle - Die alte Rampe zur Zitadelle - Megayachten im Hafen - Nachtleben an der Hafenpromenade - Die erleuchtete Hafenpromenade
(Alle Fotos bis auf Nachtleben: M. Wernick)